

# Eine Rede des französischen Kriegsministers

Paris, 27. Sept. Der französische Kriegsminister Maginot hielt heute in Branne in Argonne anlässlich der Enthüllung eines Gedenkmals eine längere Ansprache, in der er sich mit dem Abrüstungsproblem beschäftigte. Maginot bezeichnete es als Pflicht eines Volkes, bei der heutigen Weltlage für seine Sicherheit zu sorgen und vor keinen für die Sicherheit erforderlichen Opfern zurückzubleiben. Die integrale Abrüstung sei nicht durchführbar. Die allgemeine Abrüstung höhe auf den Widerstand der Nationen, die um ihre Sicherheit befragt seien. Das Abrüstungsproblem könne praktisch nur in der Form einer Abrüstungsbeschränkung oder -Verabredung ins Auge gefasst werden. Wenn aber auch die Abrüstungsbeschränkung oder -Verabredung ins Auge gefasst werden könne, so müsse sie die Abrüstungsbeschränkung oder -Verabredung als Voraussetzung für die Sicherheit der Nationen auf, weil ihre Verwirklichung verheißungsvoll sei. Es gehe hier für eine einseitige Abrüstung, ein Land mit ausgedehnten Grenzen und Nachbar, ein Land mit einem großen Kolonialreich, sei verpöblich, ein Heer, eine Marine und eine Luftflotte zu besitzen, die in angemessenem Verhältnis zu seiner besonderen Lage ständen. Ein solches Land könne allein beurteilen, welche militärischen Mittel diese Verpflichtungen erforderten. Deshalb könne die Abrüstungsbeschränkung nicht jemals erfolgen. Nur eine Möglichkeit gebe es, um die Völker für die Annahme einer härteren Verabredung zu gewinnen: eine allgemeine Verabredung über gegenseitige Hilfeleistung gegen jeden Angriff.

# Religiöse Friedensstunde

Frankfurter und deutscher Katholiken. In Berlin, 27. Sept. Aus Anlaß des Besuchs der französischen Minister in Berlin wurde durch Bischof Dr. Schreiber der heutige Sonntagsgottesdienst der hiesigen französischen Katholiken zu einer allgemeinen religiösen Friedensstunde unter dem Vorsitz von Bischof Dr. Schreiber unter dem Titel: Die Maria-Victoria-Kathedrale.

# Das ist Amerika / Von Karl Ey

Copyright by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 49  
12 (Nachdruck verboten)  
Nerven von Stahl, ein Herz von Stein  
Mit unerschütterlicher Ruhe erklärte der „Bosch“, „Well, ich höre den Knall, als ich mit meinem Auto in die Straße bog. Also der Grieche, well, well, irgendein Verdacht, wer ihn abgehandelt hat?“  
„Bislang noch nichts“, sagte der Polizist. „Bosch“ O'Connors starrte ihn an.  
„Take this fellow. Nehmt diesen Burschen fest, ich sah, wie er sich von dem Gefangenen entfernte.“  
Vor Schred und Ueberrassung sprachlos, ließ ich mich gefallen, daß die beiden Polizisten mich an der Schulter packten und meine Taschen nach Waffen nachwühlten. Sie fanden natürlich nichts. Da tritt, eben so unerwartet wie die furchtbare Anklage kam, ein Verteidiger auf. Es war ein hagerer Mann mit dem verrostet geknüpften Kragen der Westhosenknöpfe.  
„Mister O'Connor, you are mistaken. Dieser junge Mann hat mit dem Wort nichts zu tun. Denn ich habe die Straßenschilder gesehen. Dagegen sah ich Sie, Mister O'Coronne, mit dem Griechen noch in dem Moment zusammenstehen als der Schuß fiel.“  
„Meine Miene verzog sich in dem Gesicht des „Bosch“ O'Connors. „Kuhig fragte er: „Sahen Sie mich schiessen, Reverend?“  
„Nein, aber ich sah daß dieser junge Mann bestimmt nicht den tödlichen Schuß abgefeuert hat.“  
„Na, also, nehmen Sie ihn immerhin als Zeugen fest“, befahl er den Polizisten. Und dann mit großer Gelte:  
„Die Aussagen des Reverend sind aber auch gegen mich so belastend, daß ich mich ebenfalls in Zeugenschaft begeben. Wir werden ja sehen, ob mir auch nur der geringste Vorwurf gemacht werden kann, oder“ — mit einem flammenden Blick auf den Pastor — „ob die dämliche Reformier nicht einmal vor einem Meineid zurückzucken, um aus Omaha eine Sonntagsschule zu machen.“  
Obwohl die Polizisten deutet gegen die Inhaftnahme des „Bosch“ protestierten, befand O'Connor darauf, zur Polizeiwache geführt zu werden, deren Chef — sein Bruder war — geführt ist eigentlich übertrieben, denn er

besse der Dominikaner in der Karstraße war überfüllt. Die französische Volkspolizei war durch Polizeikommandant Guertel vertreten. Generalmajor Dr. Steinmann hielt zu Beginn des Gottesdienstes eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß der Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin ein vielversprechendes Friedenszeichen sei. Er rief die französische Nation auf, sich mit der deutschen zum Gebet zu vereinen, damit Gott den Bemühungen der Staatsmänner seinen Segen gebe. Der Weg zum Frieden führe nur durch den Glauben und die Liebe zum göttlichen Friedensfürsten.

# Tagung

Sachverständigen-Tagung für Luftschutz. In Berlin, 27. Sept. In Berlin fand eine Tagung der Sachverständigen für Luftschutzfragen aus den Kreisen des deutschen Feuerlösch- und Rettungswesens und ähnlicher Organisationen statt, an der 40 Sachverständige teilnahmen. Es wurde festgestellt, daß die Richtlinien der internationalen Kongresse des Roten Kreuzes, die von allen europäischen Regierungen anerkannt worden sind, einen zivilen Luftschutz für alle Staaten als dringend notwendig erachtet haben, und daß zivile Luftschutzmaßnahmen die Sicherheit des deutschen Volkes und dem Frieden dient. Zur Förderung der zivilen Luftschutzmaßnahmen haben sich die Sachverständigen im Sachverständigenausschuß der Luftschutz-Liga vereinigt.

# Die Hochwasser-Katastrophe auf der Oder

Die Hochwasser-Katastrophe auf der Oder ist bis heute noch im Gange. Der Wasserstand betrug hier 4,90 Meter gegenüber einem normalen Wasserstand von 0,90 Meter. Auch die Nebenflüsse der Oder führen starkes Hochwasser, das besonders im Landkreis Ratibor Verwüstungen angerichtet hat. Nach weiteren Meldungen ist dort der Stadteil Maria von der übrigen Stadt abgeschnitten. Die Verbindung wird durch

Röhre aufrecht erhalten. Weiterer wird die Hochwasser auch im nördlichen Teil des Kreises Ratibor, wo eine Anzahl von Gemeinden von großen Seen eingeschlossen sind. Die Kartoffelernte ist vollkommen vernichtet. Auch die Röhren haben schwerer unter dem Wasserdruck gelitten. Der Gesamtschaden ist noch nicht zu übersehen.

# Der Patentstreit um Do X

Die Dornier-Motoren G.m.b.H. teilt mit: Von den aus New York kommenden Meldungen, daß gegen die Dornier-Gesellschaft eine Patentverletzung angeklagt sein soll, ist dieser nichts bekannt, ebensowenig, daß eine Beschuldigung des Flugzeuges Do X beantragt ist. Nach der internationalen Patentkonvention, der sich auch die Vereinigten Staaten angeschlossen haben, kommt überhaupt ein Eingriff in die Rechte eines Patentinhabers nicht in Frage, wenn der Gebrauch der patentierten Erfindungen im Bau von Luft- und Landfahrzeugen nur zeitweilig in diesem Lande stattfindet. Da die Do X sich nur vorübergehend in den Vereinigten Staaten aufhält, sind also überhaupt keine rechtlichen Grundlagen für eine Beschlagnahme oder einen Patentverletzungsprozeß vorhanden. Die ganze Aktion dürfte daher nur ein Reklametrick unbekannter amerikanischer Erfinder sein.

# Badischer Gerichtssaal

Hohes Justizhaus und Gefängnisstrafen für den Raubüberfall auf einen Mannheimer Geldbriefträger. In Mannheim, 28. Sept. Vor dem Schwurgericht Mannheim hatten sich heute die drei Beteiligten an dem Überfall auf den 59 Jahre im Mannheimer Richard Gehrig in Mannheim am 8. Mai 1931 zu verantworten. Es sind dies der 21 Jahre alte Zimmermann Erich Gustav Kalpar, der 23 Jahre alte Kunsthändler Camille Schwarz und der 22 Jahre alte Kunsthändler Adolf Heß, die alle drei zuletzt in Karlsruhe wohnten. Kalpar, der Urheber des Raubüberfalls, zu dem der bekannte Briefträgermord in Berlin das Vorbild gab, lernte die beiden Kunsthändler als Modell kennen. Sie führten nach Mannheim miteten hier ein möbliertes Zimmer, richteten an die Zimmerwirtin eine Postanweisung über zwei RM. und überfielen den Geldbriefträger, als er in die Wohnung der Wirtin kam. Der Geldbriefträger und die Wirtin wurden bei dem Überfall erheblich verletzt. Den Tätern fielen etwa 3000 RM. in die Hände. Jeder der drei Räuber erhielt 1000 RM., mit denen sie das Weite suchten. Bei ihrer

Wänden lag kleine Zellen befanden, die wie Raubüberfälle mit Eis zur Decke reichenden Gittern versehen waren. Es fand auch wie in einem Raubüberfall und wimmelte von Angelegten.  
Sergeant Frommholzer nahm mir meine Papiere und die 9 Dollar 40 Cents Bargeld ab. Er ließ mich Zigaretten und Streichhölzer und was nicht unfreundlich.  
„Junge, Junge“, sagte er auf Deutsch, „habe die Ohren fest, Dir kann es an den Krallen gehen.“  
„Aber ich bin doch völlig unschuldig. Kein Gericht kann mich verurteilen.“  
„Kommen denn alle Menschen nur durch einen Richterpruch aus Leben? Grünhorn!“  
Damit schloß er die Käfigtür zu und ging.  
Am nächsten Morgen gab es eine Blechsuppe mit gutem Kaffee — überall in Amerika gibt es guten Kaffee, denn er kostet nur etwa eine Mark das Pfund — und zwei trockene Semmeln. Dann kam der Polizeisergeant Frommholzer wieder und führte mich zum Chef. Diese Vorführungen wiederholten sich drei- bis viermal am Tage. Das Verhör begann immer mit den Worten: „Warum haben Sie den Griechen erschossen?“  
Sie lehnten sich damit fort, daß ich meine erste Aussage wiederholte und endeten damit, daß der Polizeisergeant immer übellauniger „Wohlfühlen!“ sagte und ich wieder in meine Zelle eingeschlossen wurde. In den Vormittagsstunden konnten sich die Polizeigefangenen kurze Zeit in dem Vorraum der Zellenarkade bewegen. Nachmittags durften Besucher kommen. Meistens waren es „Reformer“, die Bewußungen abstellten, Zeitungen mitbrachten und noch aus Zigaretten und belegte Brötchen verteilten.  
Etwas die Belustigung kam, erschien „Bosch“ O'Connor und ließ sich in eine für ihn besonders geeignete Zelle einschließen. Er spielte noch immer den freimütigen Unterwerfungswort unter das Volksgesetz, angeregt wurde, wie ich aus den Zeitungen erlaß, die „Reformer“ brachten und in denen der Mord an dem griechischen Kofahändler in ganzen Seiten behandelt wurde.

# Überfall auf die russische Tageszeitung

In Berlin, 28. Sept. In die Geschäftsräume der russischen Tageszeitung „Ruf“, die das Organ der in Berlin lebenden russischen Emigranten ist, drangen heute morgen gegen 8 Uhr zwölf jugendliche Männer ein, die die Schränke zertrümmerten, zwei Telefonleitungen durchschnitten und Schreihandlungen, Briefschaften und Manuskripte auf die Erde warfen. In den Räumen war zu dieser frühen Morgenstunde nur eine Aufwärterin anwesend, welche die Täter ergriff. Das von ihr alarmierte Überfallkommando fand jedoch bei seinem Eintreffen die Täter nicht mehr vor. Vor drei Jahren hat übrigens ein ähnlicher Überfall auf die Redaktion der Zeitung stattgefunden, der nicht aufgeklärt werden konnte. Mit der Verfolgung der Angelegenheit ist die politische Polizei betraut worden.

# Abbruch des französischen Ministerbesuches

Die französischen Staatsmänner über ihren Berliner Besuch. In Berlin, 29. Sept. Ministerpräsident Laval erklärte dem Sonderberichterstatter des Vorkriegsagenten bei der Abfahrt von Berlin: „Ich bin mit der Aufnahme durch die Reichsregierung und die Bevölkerung sehr zufrieden und wünsche von Herzen, daß die Kommission die Annäherung erleichtern wird.“ Außenminister Briand erklärte: „Vielleicht hat sich etwas geändert.“  
Lavals und Briands Rückkehr nach Paris. In Paris, 29. Sept. Um 23.10 Uhr ist der jahresplanmäßige Zug Berlin-Paris aus dem Nordbahnhof in Paris eingelaufen. Eine ziemlich große Volksmenge wartete in der Bahnhofshalle auf die zurückkehrenden Minister.  
Die beiden Minister, demissionarisch von ihren Kabinettskollegen und von dem deutschen Botschaftsträger in Paris, Forster, konnten sich nur mit großer Mühe und langsam einen Weg bis zur Halle bahnen, wo sie in ihre Automobile stiegen. Die Volksmenge begrüßte die beiden Minister mit den Rufen: „Es lebe Laval! Es lebe Briand! Es lebe der Friede!“  
Morgen Bericht Lavals über die Berliner Reise. In Paris, 29. Sept. Wie Temps mitteilt, wird morgen im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat stattfinden, in dem Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand über ihre Berliner Reise und die bei dieser Gelegenheit mit den Mitgliedern der Reichsregierung gepflogenen Besprechungen Bericht erstatten werden.  
Laval erklärte einem Vertreter der Havas-Agentur, daß mit dem Berliner Besuch eine Annäherung beider Völker angestrebt worden sei. Die französischen Minister hätten nichts von den Interessen ihres Landes operiert, wenn sie die Möglichkeit suchten, sie unter den gegenwärtigen Umständen mit den Erfordernissen der internationalen Solidarität in Einklang zu bringen. Alle Maßnahmen, die zur Bekämpfung des Unheils in Europa geführt würden, würden den Frieden befähigen.  
Die Pariser Presse steht unter dem Eindruck, daß durch die Berliner Besprechungen

# Preisgauer Nachrichten

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 2.—  
Im Abdruck (Einschl. Druck, Anzeigen, Druckkosten) über, bei der die gleiche Freiheit und die Freiheit der Meinung über alle Angelegenheiten der Welt.  
Ermendinger Zeitung  
Ermendinger Tagblatt  
Verkaufungsblatt der Stadt Ermendingen  
Belleger: „Ratgeber des Landmanns“ und „Preisgauer Sonntagsblatt“. Verbreitet in den Amtsbezirken Ermendingen (Reisingen), Breisach, Eitensheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl  
Telegraphische Adresse: Ermendingen / Fernsprecher: Ermendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftliche: Karlsruhestraße 11 / Postfachkonto Nr. 7332 Um Karlsruhe  
Nr 227 Ermendingen, Mittwoch, 30. September 1931 66. Jahrgang

# Abbruch des französischen Ministerbesuches

Laval und Briand sind befriedigt — Weiterführung der Verhandlungen im Wirtschaftskomitee. In Berlin, 29. Sept. Um 7.50 Uhr haben der französische Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand mit den Herren ihrer Begleitung die Mitternacht nach Paris angetreten. Zum Abschied hatten sich u. a. Reichsminister Dr. Brüning, Außenminister Dr. Curtius und der deutsche Botschafter in Paris, von Soest, auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingefunden.  
Die Besprechungen der beiden Ministerpräsidenten mit dem Reichspräsidenten Laval und dem Reichspräsidenten Brüning sind als ein gutes Zeichen für die Weiterführung der Verhandlungen im Wirtschaftskomitee zu betrachten. Der Besuch der französischen Minister bei Reichspräsidenten von Hindenburg wird als Zeichen der Entspannung besonders hervorgehoben.  
Das deutsch-französische Wirtschaftskomitee. In Berlin, 29. Sept. Von unterrichteter Seite erfahren wir über die bei den letzten Besprechungen mit Laval und Briand erfolgte Einsetzung eines deutsch-französischen Wirtschaftskomitees, daß die Organisation dieses Komitees im Einzelnen noch nicht festgelegt worden ist.  
Französische Mitglieder des deutsch-französischen Komitees. In Paris, 29. Sept. Nach dem Interimsbericht dürfte u. a. folgende drei französische Mitglieder des Komitees sein: Herr Laval, Herr Briand und Herr Forster.

# Schluss der Völkerbundsversammlung

Die Völkerbundsversammlung hat am 29. September in Genf ihren Abschluss gefunden. Die Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung die Beschlüsse der Kommission für die Abrüstung angenommen. Die Kommission hat die Aufgabe übernommen, die Abrüstung der Weltbewaffnung zu beschleunigen. Die Versammlung hat auch die Beschlüsse der Kommission für die Förderung der internationalen Zusammenarbeit angenommen. Die Kommission hat die Aufgabe übernommen, die Zusammenarbeit zwischen den Nationen zu fördern. Die Versammlung hat auch die Beschlüsse der Kommission für die Förderung der internationalen Verständigung angenommen. Die Kommission hat die Aufgabe übernommen, die Verständigung zwischen den Nationen zu fördern.

# Das Ergebnis der Beratungen des Abrüstungsausschusses

Die Beratungen des Abrüstungsausschusses haben in Genf ihren Abschluss gefunden. Die Versammlung hat die Beschlüsse der Kommission für die Abrüstung angenommen. Die Kommission hat die Aufgabe übernommen, die Abrüstung der Weltbewaffnung zu beschleunigen. Die Versammlung hat auch die Beschlüsse der Kommission für die Förderung der internationalen Zusammenarbeit angenommen. Die Kommission hat die Aufgabe übernommen, die Zusammenarbeit zwischen den Nationen zu fördern. Die Versammlung hat auch die Beschlüsse der Kommission für die Förderung der internationalen Verständigung angenommen. Die Kommission hat die Aufgabe übernommen, die Verständigung zwischen den Nationen zu fördern.

# Verbot des „Angriff“ auf drei Wochen

Die Berliner Presse hat ein Verbot der „Angriff“ auf drei Wochen erhalten. Das Verbot ist auf drei Wochen befristet. Die Berliner Presse hat ein Verbot der „Angriff“ auf drei Wochen erhalten. Das Verbot ist auf drei Wochen befristet.

# Das Ergebnis der Beratungen des Abrüstungsausschusses

Die Beratungen des Abrüstungsausschusses haben in Genf ihren Abschluss gefunden. Die Versammlung hat die Beschlüsse der Kommission für die Abrüstung angenommen. Die Kommission hat die Aufgabe übernommen, die Abrüstung der Weltbewaffnung zu beschleunigen. Die Versammlung hat auch die Beschlüsse der Kommission für die Förderung der internationalen Zusammenarbeit angenommen. Die Kommission hat die Aufgabe übernommen, die Zusammenarbeit zwischen den Nationen zu fördern. Die Versammlung hat auch die Beschlüsse der Kommission für die Förderung der internationalen Verständigung angenommen. Die Kommission hat die Aufgabe übernommen, die Verständigung zwischen den Nationen zu fördern.

# Verbot des „Angriff“ auf drei Wochen

Die Berliner Presse hat ein Verbot der „Angriff“ auf drei Wochen erhalten. Das Verbot ist auf drei Wochen befristet. Die Berliner Presse hat ein Verbot der „Angriff“ auf drei Wochen erhalten. Das Verbot ist auf drei Wochen befristet.

# Traubenmühlen Weinpresse

Herbststempel, Email 28 cm 94 Pfennig  
Traubenschieren, Garspunden, Fasshaken  
Conrad Lutz  
ERMENDINGEN



# Reichstagswohnungsausschuß

W.D. Berlin, 29. Sept. Der Wohnungsausschuß des Reichstages hat beschloffen, 14 Tage vor dem Wiederbeginn der Plenarverhandlungen des Reichstages wieder zusammenzutreten, um die beiden Entwürfe für ein Wohnungsmietengesetz zu beraten, die von den Sozialdemokraten und vom Christlich-sozialen Volksdienst beantragt worden sind. Der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Fabricius (M.), hatte sich jedoch gegenwärtig dem Ausschuß einzufernen. Infolgedessen hatte der stellvertretende Vorsitzende, Abg. Lude (M.P.), die Ausschußmitglieder für Dienstag nachmittag eingeladen. An der heutigen Sitzung nahmen jedoch die Deutschen Nationalen und die Nationalsozialisten nicht teil. Der stellvertretende Vorsitzende beantragte, mit Rücksicht auf die durch die Notverordnung gesetzte Erhaltung auf dem Gebiet des Städtebaues die Wohnungsmietengesetzentwürfe nicht zu beraten. Der Sozialdemokrat Dr. Fabricius beantragte, die Beratungen solle am Mittwoch auch die Hauszinssteuerfrage betreffen. Abg. Dr. Mumm (Christl.-soz.) widersprach dem Beratungsantrag, während Abg. Schöpfer (Z) eine Beratung in Anwesenheit der Reichstagsmitglieder auf Wunsch des Abg. Winnefeld (M.P.) äußerte sich für die Regierung. Ministerdirektor Weigert über die Frage, er erklärte, von den Ländern seien schwerwiegende Bedenken gegen die Wohnungsmietengesetzentwürfe geäußert worden und der Zeitpunkt sei für die Beratung dieser Entwürfe nicht geeignet. Jedemfalls könne die Regierung zu den Entwürfen jetzt keine Stellung nehmen. Ueber die Hauszinssteuer sei übrigens eine Entscheidung seitens der Regierung noch nicht gefallen.

Lauten Protest rief der Vorsitzende Lude hervor, als er sich weigerte, den Ausschuß

erneut zusammenzubekommen. Der Sozialdemokrat Dr. Fabricius verlangte sogar Neuwahl der Vorsitzenden. In der weiteren Geschäftsverhandlung empfahl u. a. Abg. Winnefeld (M.P.) dringend die Beratung des Wohnungsmietengesetzes. Abg. Schöpfer (Z) dagegen hielt es für notwendig, den Reichsarbeitsminister zu bitten, er möge selbst dem Ausschuß Mitteilung machen, ob die vorliegenden Entwürfe die Pläne der Reichsregierung in Bezug auf die Arbeitsbeschaffung durchkreuzten oder erschwerten. Nachdem der Versuch, den Minister Dr. Siegelmann telefonisch zu erreichen, gescheitert war, weil der Minister sich in einer dringenden Verhandlung befand, erklärte Dr. Mumm (Christl.-soz.), der Ausschuß sei ja durch den Regierungsvorstand bereits genügend informiert, man solle einen Mißverständnisse nicht in eine peinliche Lage bringen. Unter großer Geisterlichkeit erwiderte Abg. Morath (M.P.): Wir sprechen hier nicht von Mißverständnissen, sondern von Mißverständnissen. Das Verlangen des Kommunisten Schumann, am Mittwoch die Hauszinssteuer zu beraten, lehnte der Vorsitzende Lude ab mit dem Hinweis darauf, daß ein Ausschuß, der außerhalb der Plenararbeiten des Reichstages zusammentritt, nur die Gegenstände beraten dürfe, für die er die Erlaubnis habe. Neue Gegenstände dürften nur mit Zustimmung des Reichstagspräsidenten beraten werden.

# Gendewitz und Rosenfeld ausgeschlossen

W.D. Berlin, 29. Sept. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat, wie das Nachrichtenbüro des W.D. hört, am Dienstag die Abgeordneten Gendewitz und Rosenfeld aus der SPD ausgeschlossen. Der Ausschuß erlos, weil Gendewitz und Rosenfeld als die Gesellschafter der Freien Volksgesellschaft, die die Wochenszeitung „Die Fackel“ herausgibt, sich beharrlich geweigert haben, entsprechend dem Beschluß des Parteiausschusses ihre Tätigkeit einzustellen. Im Besonderen der Freien Volksgesellschaft, die der Parteiausschluß den Anfang einer Sonderorganisation, die nach dem Beschluß des Parteiausschusses Parteitagung unzulässig ist. Er wird betont, daß die beiden Abgeordneten nur wegen dieser Sonderorganisationsbestrebungen, nicht aber wegen ihrer kritischen Haltung zur politischen Taktik der SPD ausgeschlossen sind.

# Von den Parteien

Dr. Dingeldey über die Haltung der Deutschen Volkspartei.

W.D. Darmstadt, 27. Sept. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Dingeldey, hielt heute vor den aus Hessen, Baden, der Pfalz und der Provinz Hessen-Nassau erscheinenden Vertrauensmännern der Partei eine zweifelhafte Rede, in der er ein unpopuläres Bild von der innen- und außenpolitischen Lage entwarf. Bei der Behandlung der innenpolitischen Situation betonte er, daß er als Parteiführer die Verpflichtung habe, alle Möglichkeiten einer Regierungserweiterung zu prüfen. Es sei nur selbstverständlich, daß er als Parteiführer die Möglichkeit der Nationalsozialisten nicht vorübergehen lassen werde. Der Redner forderte den Kanzler auf, den Führern aller Parteien ein sachliches Programm vorzulegen und an sie die Frage zu richten, ob sie die Verantwortung für die Lage übernehmen könnten.

# Schiedspruch für den Ruhrbergbau gefällt

W.D. Essen, 29. Sept. In den heute auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten neu aufgenommenen Schlichtungsverfahren fällte der Vorsitzende mit den Stimmen der unparteiischen Beisitzer einen Schiedspruch, der eine 7proz. Herabsetzung der Löhne bis zum 31. Januar 1932 bestimmt. Das Arbeitsabkommen wurde unverändert bis zum 31. März 1932 verlängert.

# Interessantes aus aller Welt

Nachfrage im Mofel-Saar-Kammergebiet. In der Nacht zum Donnerstag trat in den Seitentälern der Mofel, Saar und Rumer Pfalz auf. Es herrschte Rille bis zu fünf Grad. Der Frostschaden ist sehr groß, die Trauben sind teilweise erfroren.

Außerdienststellung des Linienfließes „Hannover“. Das Linienfließ „Hannover“ auf dem Gebiet der Landwirtschaft u. Viehzucht. Das „Breisgauer Sonntagblatt“ bringt die wichtigsten Ergebnisse im Wibe und geschäftliche und aktuelle Handlungen der engeren Heimat.

Angewandte und Nachfrage vermittelt der „Breisgauer Sonntagblatt“.

# Wirtschaftliches

W.D. Berlin, 29. Sept. Die Deutsche Reichspost hat, ebenso wie die übrigen Reichsverwaltungen, die Lohnsätze ihrer

# Was bieten die Breisgauer Nachrichten?

Eine zuverlässige, schnelle, eingehende Berichterstattung aller Wissensgebiete.

# Die politischen Nachrichten

Die politische Nachrichten sind streng objektiv und immer aktuell. Einen hervorragenden Überblick über die jeweiligen Tagesfragen in der Politik geben die flüssig, allgemeinverständlich geschriebenen Artikel.

# Der aktuelle Bilderreicht

Licht alle wichtigen Tagesereignisse des In- und Auslandes miterleben, oft besser als es die ausführlichste Schilderung vermag.

# Die Artikelserien

vermitteln dem Leser spannende Tatsachenberichte und Schildern nicht alltägliche, interessante Ergebnisse aus aller Welt.

# Der lokale Teil

kann an Ausführlichkeit schlechtmal nicht überboten werden. Alle Ereignisse in der Stadt und der Umgebung sind der Leser getreulich registriert. Sorgfältige Pflege finden besonders die kommunalpolitischen, die mannigfaltigen kulturellen, sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen.

# Allgemeines Weils

unter den Rubriken: „Aus der Umgebung“, „Aus aller Welt“, „Geschichte“, „Waden und Nachbargebiete“, „Kirchliche Nachrichten“, „Theater- und Sportteil“.

# Der Sportteil

der „Breisgauer Nachrichten“ ist stets interessant und bringt die Resultate und Spielberichte der wichtigsten Sportereignisse und der Umgebung, darüber hinaus die wichtigsten Sportereignisse aus aller Welt.

# Marktberichte

die täglichen Notierungen über die Produktionsbörsen und die Schlachtvieh- und Milchmärkte.

# Der Unterhaltungsteil

bringt täglich eine Fülle von Kurzgeschichten und Erzählungen, die einen außerordentlichen Anreiz bei untern Lesern finden. Besonders aber ist es der täglich erscheinende

# Roman

der sich der größten Beliebtheit erfreut, da hier nur wirklich erstklassige, nach jeder Richtung hin einwandfreie Romane beliebter Autoren zum Ausdruck gelangen.

# Beilagen

Der „Kartgeber des Landmanns“ bringt wöchentlich eine Fülle Wissenswertes auf dem Gebiet der Landwirtschaft u. Viehzucht. Das „Breisgauer Sonntagblatt“ bringt die wichtigsten Ergebnisse im Wibe und geschäftliche und aktuelle Handlungen der engeren Heimat.

# Aus dem Breisgau und Umgebung

Emmendingen, 30. Sept. Ein treuer Sohn der Stadt Emmendingen, der Kaufmann Adolf Wolf in Berlin NO 18, Landsbergerallee 17, vollendet morgen den 1. Oktober gesund und rüstig sein 70. Lebensjahr. Am Kreuze der Landeskarte in der Reichshauptstadt ist er sehr beliebt. Er ist der Einzige, der von den Gründern des Vereins der Babener zu Berlin ununterbrochen bis heute dem Verein angehört. Man hat ihn deshalb bereits 1919 zum Ehrenmitglied ernannt.

Herbstferien, 28. Sept. Aus der Gemeinderatsitzung. 1. Die Volksschule wird künftig 15 Minuten — bisher 10 Minuten — vor Unterrichtsbeginn für die Schüler geöffnet. 2. Die Instandsetzung der Waldwege wird dieses Jahr nicht verweigert, sondern die Wege werden durch Walfabrikanten in Ordnung gebracht. 3. Die geplante Befestigung des Schöngle-Sohlweges mit Hartsteinen wird fortgesetzt. 4. Als Bürger wurden Franz Pfeiff, Landw. und Eugen Jägler, Landwirt, aufgenommen. 5. Mit den hiesigen Wehern wird wegen angesehener Senkung der Preise für Fleisch und Wurstwaren verhandelt. 6. Der Beginn der allgemeinen Traubenernte wird auf Donnerstag den 1. Oktober festgelegt.

Freiburg, 28. Sept. (Annahme der Getränkesteuer durch den Bürgerausschuß). In der heutigen Bürgerausschußsitzung fanden dreizehn Punkte zur Beratung. Von Wichtigkeit waren hierbei die Beschlüsse über den Fortgang des Baues der klinischen Krankenpfleger und über die Einführung einer Gemeindefeststeuer. Der Kampf um die Getränkesteuer wurde mit außerordentlich großer Leidenschaft geführt, wobei die Werten der Erzeugung ist in die tief gebrachten Zuschauertribünen schlugen, so daß der Oberbürgermeister sich mehrmals genötigt sah, mit der Räumung der Tribünen zu drohen. Erst in den späten Abendstunden fiel die Entscheidung über die Steuer. Sie wurde in einstimmiger Abstimmung mit 50 gegen 41 Stimmen angenommen. Somit wird ab 1. Oktober der Sa. von Wein, weinähnlichen und weinähnlichen Getränken, Schaumwein, schaumweineähnlichen Getränken, Trinfbranntwein, Mineralwasser, künstlich bereitetem Getränken, sowie von Kaffee, Tee und anderen Ausgüssen aus pflanzlichen Stoffen zum Verkauf an Ort u. Stelle eine Steuer von 10 Prozent des Kleinhandelspreises erhoben. Die übrigen Beratungspunkte fanden gleichfalls Annahme.

Nimburg, 28. Sept. Nicht wenig erstaunt war mancher Landwirt, als der Polizeibeamter vor einigen Tagen durch die Dörfler verurteilt, daß am Freitag den 25. September laut Beschluß des Gemeinderates die Herbstferien beginnt. Nun liegt schon hinter uns und der größte Teil der Trauben hat auf der Reife sein höchstes Maß herbeilen müssen, um die hiesigen Wehnen zu liefern. Die Trauben sind in der Tat reif und werden in der Regel im Oktober geerntet. Die Ernte wird in der Regel im Oktober geerntet. Die Ernte wird in der Regel im Oktober geerntet.

Freiburg, 28. Sept. (Annahme der Getränkesteuer durch den Bürgerausschuß). In der heutigen Bürgerausschußsitzung fanden dreizehn Punkte zur Beratung. Von Wichtigkeit waren hierbei die Beschlüsse über den Fortgang des Baues der klinischen Krankenpfleger und über die Einführung einer Gemeindefeststeuer. Der Kampf um die Getränkesteuer wurde mit außerordentlich großer Leidenschaft geführt, wobei die Werten der Erzeugung ist in die tief gebrachten Zuschauertribünen schlugen, so daß der Oberbürgermeister sich mehrmals genötigt sah, mit der Räumung der Tribünen zu drohen. Erst in den späten Abendstunden fiel die Entscheidung über die Steuer. Sie wurde in einstimmiger Abstimmung mit 50 gegen 41 Stimmen angenommen. Somit wird ab 1. Oktober der Sa. von Wein, weinähnlichen und weinähnlichen Getränken, Schaumwein, schaumweineähnlichen Getränken, Trinfbranntwein, Mineralwasser, künstlich bereitetem Getränken, sowie von Kaffee, Tee und anderen Ausgüssen aus pflanzlichen Stoffen zum Verkauf an Ort u. Stelle eine Steuer von 10 Prozent des Kleinhandelspreises erhoben. Die übrigen Beratungspunkte fanden gleichfalls Annahme.

Freiburg, 28. Sept. (Annahme der Getränkesteuer durch den Bürgerausschuß). In der heutigen Bürgerausschußsitzung fanden dreizehn Punkte zur Beratung. Von Wichtigkeit waren hierbei die Beschlüsse über den Fortgang des Baues der klinischen Krankenpfleger und über die Einführung einer Gemeindefeststeuer. Der Kampf um die Getränkesteuer wurde mit außerordentlich großer Leidenschaft geführt, wobei die Werten der Erzeugung ist in die tief gebrachten Zuschauertribünen schlugen, so daß der Oberbürgermeister sich mehrmals genötigt sah, mit der Räumung der Tribünen zu drohen. Erst in den späten Abendstunden fiel die Entscheidung über die Steuer. Sie wurde in einstimmiger Abstimmung mit 50 gegen 41 Stimmen angenommen. Somit wird ab 1. Oktober der Sa. von Wein, weinähnlichen und weinähnlichen Getränken, Schaumwein, schaumweineähnlichen Getränken, Trinfbranntwein, Mineralwasser, künstlich bereitetem Getränken, sowie von Kaffee, Tee und anderen Ausgüssen aus pflanzlichen Stoffen zum Verkauf an Ort u. Stelle eine Steuer von 10 Prozent des Kleinhandelspreises erhoben. Die übrigen Beratungspunkte fanden gleichfalls Annahme.

Freiburg, 28. Sept. (Annahme der Getränkesteuer durch den Bürgerausschuß). In der heutigen Bürgerausschußsitzung fanden dreizehn Punkte zur Beratung. Von Wichtigkeit waren hierbei die Beschlüsse über den Fortgang des Baues der klinischen Krankenpfleger und über die Einführung einer Gemeindefeststeuer. Der Kampf um die Getränkesteuer wurde mit außerordentlich großer Leidenschaft geführt, wobei die Werten der Erzeugung ist in die tief gebrachten Zuschauertribünen schlugen, so daß der Oberbürgermeister sich mehrmals genötigt sah, mit der Räumung der Tribünen zu drohen. Erst in den späten Abendstunden fiel die Entscheidung über die Steuer. Sie wurde in einstimmiger Abstimmung mit 50 gegen 41 Stimmen angenommen. Somit wird ab 1. Oktober der Sa. von Wein, weinähnlichen und weinähnlichen Getränken, Schaumwein, schaumweineähnlichen Getränken, Trinfbranntwein, Mineralwasser, künstlich bereitetem Getränken, sowie von Kaffee, Tee und anderen Ausgüssen aus pflanzlichen Stoffen zum Verkauf an Ort u. Stelle eine Steuer von 10 Prozent des Kleinhandelspreises erhoben. Die übrigen Beratungspunkte fanden gleichfalls Annahme.

Freiburg, 28. Sept. (Annahme der Getränkesteuer durch den Bürgerausschuß). In der heutigen Bürgerausschußsitzung fanden dreizehn Punkte zur Beratung. Von Wichtigkeit waren hierbei die Beschlüsse über den Fortgang des Baues der klinischen Krankenpfleger und über die Einführung einer Gemeindefeststeuer. Der Kampf um die Getränkesteuer wurde mit außerordentlich großer Leidenschaft geführt, wobei die Werten der Erzeugung ist in die tief gebrachten Zuschauertribünen schlugen, so daß der Oberbürgermeister sich mehrmals genötigt sah, mit der Räumung der Tribünen zu drohen. Erst in den späten Abendstunden fiel die Entscheidung über die Steuer. Sie wurde in einstimmiger Abstimmung mit 50 gegen 41 Stimmen angenommen. Somit wird ab 1. Oktober der Sa. von Wein, weinähnlichen und weinähnlichen Getränken, Schaumwein, schaumweineähnlichen Getränken, Trinfbranntwein, Mineralwasser, künstlich bereitetem Getränken, sowie von Kaffee, Tee und anderen Ausgüssen aus pflanzlichen Stoffen zum Verkauf an Ort u. Stelle eine Steuer von 10 Prozent des Kleinhandelspreises erhoben. Die übrigen Beratungspunkte fanden gleichfalls Annahme.

# „Im Westen nichts Neues“

„Im Westen nichts Neues.“ In ihrer Ankündigung für das Programm 1931/32 vertritt die Direktion des Central-Theaters auch den Film „Im Westen nichts Neues“, der nun von morgen Donnerstag den 1. Oktober bis einschließlich Sonntag den 3. Oktober vorgeführt wird. (Man beachte die Vorführzeiten und sonstigen Bestimmungen im morgigen Anzeiger.) Wir schließen nachfolgend den Inhalt dieses Films, der bekanntlich die für und wider — von sich reden gemacht. Eine Welt in Waffen, — eine Welt in Eisen und Stahl, Vaterlandsliebe auf beiden Seiten — das ist die Welt, die wir heute erleben. Und das ist die Welt, die wir heute erleben. Und das ist die Welt, die wir heute erleben. Und das ist die Welt, die wir heute erleben.

# Badischer Gerichtsaa

Freiburg, 28. Sept. 9000 Mark wert (unter u.) Bei einem hiesigen Spektakelunternehmen war der Kaufmann Franz S. aus Ottenheim als Leiter der Eilgüterförderung angeklagt. Die seit geraumer Zeit bestehende Vermutung, S. führe nicht sämtliche vereinnahmten Gelder an seine Firma ab, hat sich bestätigt. Bei einer Nachprüfung wurde ein Fehlbetrag von rund 9000 RM herausgerechnet, die S. größtenteils in einem eigenen, unter der Angunst der Wirtschaftslage liegenden Geschäft verwendet hat. — Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis. Der Verurteilte ist gewillt, das veruntreute Geld nach und nach wieder zu ersetzen.

# Herbstberichte

Mundingen, 30. Sept. Zweits Festschlag des Herbstes waren sämtliche Rebberiber auf gestern abend ins Rathaus eingeladen. Trotzdem einige wieder wegen ein paar fauler Beeren am Donnerstag schon herbstlich wollten, war die überwiegende Mehrzahl für einen guten Tropfen und will die wenig lästigen Sommertage noch voll ausnützen. Man einigte sich daher zu einem Vorherbst am Donnerstag den 1. Oktober und zum allgemeinen Herbstbeginn auf Montag den 5. Oktober.

# Rundfunk

Donnerstag, 1. Okt. 14.30: Spanischer Sprachunterricht. — 15.30: Stunde der Jugend. — 16.30: Vortrag: Was dem Deutschen in England auflaut. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.40: Vortrag: Algerien. — 19.00: Vortrag: Lohm- und Gehaltsbewegung. — 19.45: Unterhaltungskonzert. — 20.15: Balladenstunde. — 20.45: Konzert. — 22.15: Tanzmusik.

# Kohlenpndität und Kohlen-Winterhilfe

W.D. Essen, 28. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.

# Rechtliche

W.D. Berlin, 29. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.

# Wirtschaftliches

W.D. Berlin, 29. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.

# Sozialistische

W.D. Berlin, 29. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.

# Politische

W.D. Berlin, 29. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.

# Unterhaltung

W.D. Berlin, 29. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.

# Wirtschaftliches

W.D. Berlin, 29. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.

# Sozialistische

W.D. Berlin, 29. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.

# Politische

W.D. Berlin, 29. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.

# Unterhaltung

W.D. Berlin, 29. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.

# Wirtschaftliches

W.D. Berlin, 29. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.

# Sozialistische

W.D. Berlin, 29. Sept. Die heutige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnditätsausschusses hat sich heute der 23jährige ehemalige Polizeioberwachmeister K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden. K. auf den Regierungsrat Laßally verbünden.







# Jubiläumstagung des Sparkassen- und Giroverbandes

W.B. Berlin, 28. Sept. Die zu der 50-jährigen Jubiläumstagung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes zahlreich erschienenen begrüßte der Präsident des Verbandes, Geh. Reg.-Rat Dr. Kleiner. Er gab zunächst ein Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg bekannt, der zu seinem Bedauern am Erscheinen verhindert war und der Tagung seine herzlichsten Glückwünsche für eine weitere erfrischende Tätigkeit der Sparkassen für die deutsche Wirtschaft übermittelt hat. Im besonderen grüßte er den Reichskanzler Dr. Brüning. Er hob die Bedeutung der persönlichen Aussprache hervor und gab der Versicherung Ausdruck, daß die Sparkassen auch weiterhin die Politik der Wiederherstellung des Vertrauens in das politische und wirtschaftliche Deutschland mit allen Kräften unterstützen würden.

Das Wort ergriff sodann  
Reichskanzler Dr. Brüning

der u. a. ausführte: die Währung in Deutschland müsse unverändert erhalten bleiben. Die Regierung werde im Verein mit der Reichsanstalt alles tun, um die Währung in ihre Bestände zu sichern. Jeder, der sparen kann und will, soll gegen Entwertung seines Vermögens gesichert werden. Die Reichsregierung sei sich bewußt, daß gerade in dem empfindlichen Gebiete der Kreditwirtschaft übertriebene Maßnahmen Verwirrung und Schaden anrichten können. Die Prüfung der Schritte der Reichsregierung werde sich vor allem darauf erstrecken, ob die Sparkassen gegenüber ihren Garantieverbindungen selbständiger zu machen seien als bisher und ob ihre Liquidität verbessert werden könne. Der rein privatwirtschaftliche Standpunkt werde nicht mehr allein bestimmend sein dürfen für die Richtung, in die der Kapitalstrom fließen muß. Diese Richtung dürfe nicht allein abhängen von der Rente, sondern auch von den Erfordernissen größter

volkswirtschaftlicher Ergiebigkeit. Der Lösung harre auch die gewaltige Aufgabe, die unheilvoll angewachsene kurzfristige Verschuldung der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Ausland auf ein normales Verhältnis zurückzuführen. Dringend und notwendig sei schließlich auch die Abkehr von den gesteigerten Zinssätzen bei allen Geldinstituten. Die Zusammenarbeit von Banken, Sparkassen und Genossenschaften auf diesem Gebiete würden die Behörden unterstützen. Die Zeit eines unregelmäßigen Nebeneinanderarbeitens werde endgültig vorbei sein. Die Tatsache, daß die Spareinlagen in den letzten Jahren trotz zunehmender Wirtschaftsnöte eine sehr beachtliche Höhe erreichen konnten, sei ein Beweis eines starken Vertrauens der breiten Schichten des Volkes und des gesunden Kerns des Wirtschaftslebens.

Im Verlaufe der Tagung sprach auch der  
preussische Innenminister Severing,

der in seinen Ausführungen einige Andeutungen über die geplante Sparkassenreform machte. Man werde den Sparkassen da, wo dies noch nicht der Fall ist, eigene Rechtspersönlichkeit geben müssen, um das Sparkassenvermögen von dem sonstigen Vermögen der Gemeinden zu trennen. Man werde vor allem die Liquiditätsreserven der Sparkassen und Girozentralen stärken und sichern müssen. Auch dem Kommunalkredit werden enger Grenzen gezogen werden müssen. Das alles dürfe aber nicht zur Beseitigung der Selbstverwaltung der Sparkassenorganisation führen. Darum werde man allen Angriffen entgegenzutreten, die auf eine Entkommunalisierung der Sparkassen und auf eine Zerstückelung der zentralen Organisation abzielten.

Geh. Reg.-Rat Dr. Kleiner

sprach über das Thema: „Der Weg der Sparkassen durch d. Wirtschaftskrise“. Er be-

handelte zunächst die gegenwärtige Lage der Sparkassen. Sie seien die natürlichen Depozitenbanken für Deutschland und gewährleisten durch die staatliche Aufsicht und die kommunale Haftung ein Höchstmaß an Sicherheit. Die öffentlichen Sparkassen seien durchaus gesund. Sodann behandelte er die Aufgabe der Sparkassenorganisation, insbesondere der Girozentralen. Für mehr als die Hälfte der Einlagenabzüge seien in den kritischen Monaten die Mittel direkt durch die Girozentralen aufgebracht worden. Das Reich sollte seinen Einfluß mit allem Nachdruck dahin geltend machen, daß die verantwortlichen Leiter der privaten und öffentlichen Bankgruppen sich zu regelmäßigen Besprechungen zusammenfinden. Restlos abzulehnen seien alle Pläne einer generellen Schuldenerwertung, sowie aller Projekte, die direkt oder indirekt, beabsichtigt oder unbeabsichtigt, auf eine Geldentwertungspropaganda hinauslaufen. Werde der Gedanke der freiwilligen Zusammenarbeit konsequent zu Ende gebracht, so führe er zur Vernichtung des Schlagwortes von dem naturnotwendigen Kampfe zwischen öffentlicher und privater Wirtschaft.

Reichsbankpräsident Dr. Luther

machte einige grundsätzliche Bemerkungen über die deutsche Währungspolitik angesichts der Entwertung des Pfundes. Er wandte sich scharf gegen die Inflationsideen und gegen die Gedankengänge, die im Hinblick auf die Einstellung der Goldbeisatzung durch die Bank von England und die daraus für die englische Wirtschaft sich ergebenden vorübergehenden Vorteile ausgesprochen werden. Neue Aufträge für die Industrie, Exportprämie im Preise usw., dieses Wohlbehinden seien nur im ersten Stadium der Inflation vorhanden, was Deutschland am eigenen Leibe erlebt habe. Sehr bald würden Kosten und Preise steigen. Für Deutschland scheide der Gedanke, es könnte eine dosierte, eine kontrollierte Inflation geben, aus. Dr. Luther betonte, daß er es weit von sich weise, durch Inflation den deutschen Sparer um sein Kapital zu bringen. Für Deutschland gebe es noch ein besonderes Hindernis, die Goldparität schwinden zu lassen, nämlich die Valutaschulden, da es an das Ausland in

Gold, Dollar oder in anderen goldbeständigen Währungen und nur zu einem geringen Teil in Pfunden verschuldet sei. Infolgedessen würde uns in unserer Lage eine Umwertung der Reichsmark keine Erleichterungen im Schuldenstand bringen, zumal unsere Auslandsverschuldung in der Gesamtschuldung die entscheidende Rolle spiele. Mit Rücksicht auf die besondere Lage der deutschen Währung innerhalb des Goldproblems der Welt könne die Stellungnahme Deutschlands nicht davon abhängig gemacht werden, ob nicht andere Länder aus den besonderen Voraussetzungen ihrer Lage heraus ähnliche Schritte wie England tun. Auf keinen Fall sollte man übersehen, ob die englische Lage die Besonderheit besitzt, daß möglicherweise infolge Auslaufens der von England gewährten Kredite eine stärkere Pfundnachfrage einlege.

Die für die Schaffung neuer Währungen gemachten Vorschläge (Koggenmarkt, Rentenmark, Steuermark, Arbeitsmark) bezeichnete Dr. Luther als reine Inflationen. Alle diese Projekte gingen darauf aus, neue Zahlungsmittel zu schaffen, ohne sich an den alten Währungsgrundsatz zu halten, daß der Zahlungsmittelumlauf nicht über die Grenze hinausgehen dürfe, die sich aus dem Waren- und Dienstleistungsumlauf ergibt. Die Bindung an das Gold gewährte die objektive Einhaltung dieser Grenze, deren Ueberbrechung Inflation bedeute. Das Festhalten an der Goldwährung bewahre Deutschland vor unübersehbaren Schwierigkeiten und werde schließlich aus Deutschlands Kredit stärken. Dr. Luther schloß damit, daß die wichtigste Stütze, die die Reichsbank den Sparkassen und ihren Zielen geben könne, das unverbrüchliche Festhalten an der stabilen Goldwährung sei.

— Schiffsbrand in den Stockholmer Schären. Das norwegische Motorschiff „Larviksford“ geriet in den Stockholmer Schären infolge einer Explosion des Dieselmotors in Brand. Das ganze Schiff, das bald in hellen Flammen stand, wurde völlig zerstört. Die 33 Mann starke Besatzung, die in die Rettungsboote gegangen war, wurde von einem finnischen Dampfer aufgenommen.

# Das ist Amerika / Von Karl Ey

Copyright by Presse.  
Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 48

13 (Nachdruck verboten)  
Otto Wessel aus Leipzig

Im Zellengängnis war gerade „Nüchternheit“, das heißt, die Polizeigeangenen dursteten sich im Borraum frei bewegen. Ein kleiner pokernarbiger Mensch von vielleicht 19 Jahren sah trüblich und las die deutsche „Tribüne“. Er war neu, mußte eingeliefert worden sein, als ich beim Polizeichef war.

„Na, Landsmann, warum bist du denn hier?“

Der kleine Dicke dienerte:  
„Ach, Sie sind ein Deutscher. Mein Name ist Wessel, Otto Wessel aus Leipzig.“

„Und was machst du hier?“

„Ich bin freiwillig hergekommen. Muß mich ein bißchen erholen. Morgen will ich weiter auf die Walz, um zu sehen, ob ich bei den Farmern Arbeit bekomme.“

Das war richtig. Arbeitslose werden ja einen Tag auf den Polizeiwachen verpflegt.

„Der Herr Polizeichef ist ein kulanter Herr,“ fuhr Otto Wessel aus Leipzig fort. „Er hat sich ganz genau nach meinen Verhältnissen erkundigt, fragte, ob ich in Amerika Verwandte habe. Ach, ich hab ja keine. Er war an meiner Person sehr interessiert, alles was recht ist.“

Nach kurzer Zeit wurden wir wieder eingelassen. Wessel erhielt die Zelle neben meiner. Harmlos und zutraulich plauderte er weiter.

„Ach, das scheene Sachsenland,“ „Ach, der bitterbeese Kriech!“

Pffft . . .

In seinem offenen Uniformrock kam der Polizeichef ins Arrestlokal.

„Otto Wessel,“ rief er, „wo steht der Dutschmann?“

„Hier,“ rief der kleine Sachse.

Der Polizeichef steckte ihm ein Papier und einen Füllfederhalter durch das Zellengitter.

„Hier den Namen runtersehen.“

Otto Wessel unterschrieb. Der Chef ging wieder nach oben.

„Landsmann,“ flüsterte ich entsetzt, „was hast du gemacht.“

„Halt meinen Namen unter ein wichtiges Dokument gesetzt. Das war der Passagierschein nach Lincoln, den mir der Chef vorher verschrieben hat. Damit fahr ich umsonst auf Postler.“

Otto Wessel, Otto Wessel, was hast du jetzt getan? —

„Auf der Flucht erschossen . . .“

Zwei stämmige Polizisten holten bald darauf den kleinen Otto Wessel ab.

„Na, denn adieu, jetzt gehts auf die Farm,“ rief er mir zu.

„Shut up. Maul halten,“ bellten die beiden Polizisten. Dann führten sie den kleinen Sachsen hinaus. —

Zur Zeit der Besuchsstunde erschien auch „Boß“ O'Connor wieder und begab sich in seine Zelle. Dann kamen die üblichen Besucher: Freunde vom „Boß“, Reformier mit Gebetsbüchern, Zeitungen und Zigaretten, unter ihnen auch der Methodistenpfarrer, der sich bei der nächsten Szene in der Lincolnstreet meiner angenommen hatte. Die Reformier stimmten fromme Lieder nach der Melodie der neuesten Langschläger an.

„Boß“ O'Connor lachte dröhnend in seiner Zelle mit seinen Freunden, an die er dicke Zigarren austeilte. Sergeant Frommholzer, der die Aufsicht führte, trat an meine Zelle heran.

„Nicht zum Chef gehen. Du bist bald frei,“ flüsterte er mir aus der Ecke seines Mundes zu.

Dann stürzten mit einem großen Hallo der Polizeichef und ein Herr in Strohhut und Hemdsärmeln die Treppe zu dem Arrestlokal herunter.

„Bill“ — rief der Chef schon von weitem seinem leghäßig rauchenden Bruder zu, während die Reformier ihren Gesang abbrachen und überrascht aufhorchten. — „Bill“, congratulations, ich gratuliere, du bist ein freier Mann. Und Sie? — er wandte sich an den Methodistenpfarrer — „Sie werden sich wohl wegen falscher Anschuldigung zu verantworten haben. Sie mit Ihren hellen Augen, Sie, der nachts durch die Straßen schleicht und ehrliche Leute in Mordaffären verwickeln will. Sie ehrwürdiger Leibelverteter.“

Dann rief der Polizeichef mit erhobener Stimme, so daß alle Besucher und die beiden anwesenden Reporter der „Bee“ und „News“ es hören konnten:

„Der Mörder des Griechen ist ermittelt. Er hat ein Geständnis abgelegt. Hier ist das Protokoll mit seiner Unterschrift“ — er hob ein Blatt Papier in die Höhe und liest es mit den Worten: „Sie nehmen es bitte an sich, Mr. District-Attorney, dem Herrn im Strohhut, der also der Staatsanwalt war.“

„Der Mörder ist ermittelt“ — wiederholte dann der Chef, „es ist ein deutscher Waga-

bund namens Otto Wessel. Er hat alles eingestanden. Auf dem Transport zum Countygeängnis versuchte er heute nachmittag zu entfliehen und mußte von den Beamten auf der Flucht erschossen werden. Er hat keine Tat bereits also gelüht.“

Frei, aber Flüchtling

Ein unbeschreibliches Hallo erhob sich, das sich aber etwas gezwungen anhörte und bestellte Arbeit zu sein schien. Der Chef schüttelte seinem Bruder die Hand. Der Staatsanwalt schloß sich der Gratulationskur an. „Boß“ O'Connor, der Mörder des Griechen, war ein freier Mann. Otto Wessel, der kleine Sachse, der keiner Fliege etwas zuleide getan haben würde und in seiner Vertrauensseligkeit sein eigenes Todesurteil unterschrieben hatte, war nach seinem „Geständnis“ einfach wie ein Hund von hinten niedergestreckelt worden — „auf der Flucht erschossen . . .“

Das kleine deutsche heimatlose Mädchen mußte mit seinem Blut den Riß kitten, den der nächste Schuß in der Lincolnstreet in das politische Fundament von Omaha gebrochen hatte.

Chef O'Connor kam an meine Zelle:

„Sie sind natürlich frei, junger Mann. Freuen Sie sich, daß der Täter gestanden hat. Sie waren schwer belastet. Wenn Sie Ihre Papiere und Ihr Geld aus dem Büro holen, will ich Sie noch sprechen.“

Rärend verließ die ganze Gesellschaft das Arrestlokal. Nur Sergeant Frommholzer blieb zurück. Er schloß meine Zelle auf. Wiederholte seine Warnung:

„Hör, Landsmann. Du gehst nicht zum Chef. Laß deine Papiere und die paar Dollars im Stief. Du bist frei und kannst gehen und mich trifft kein Vorwurf, wenn ich dich hier zur Hintertür herauslasse. Komm.“

„Aber meine Papiere, mein Geld —“

„Laß sie laufen. Wenn du zum Chef gehst, bist du geliefert. Du weißt, was dem kleinen Deutschen heute mittag geschah. Hast du etwas Geld?“

„Einen 20-Dollarschein in dem Hosenaufschlag.“

„Gut, dann los. Hier heraus und nicht zum Bahnhof. Nimm die Trolley zum Güterbahnhof und spring auf einen Frachtzug. Aber schnell aus Omaha heraus . . .“

„Aber, warum —“

Der alte treue Blarod schob mich durch die Kellertür auf die von der Nachmittagssonne beslutete Seitenstraße:

„Grünhorn, du weißt zu viel über die Sache. Zu viel zu wissen, ist tödlich — in Omaha . . .“

Ich stand im Freien, war aber noch nicht frei. Ich war ein Flüchtling vor dem Arm des organisierten Verbrechertums.

Als blinder Passagier

Dem Raschlag des Polizeigagenten fol-

gend, bestieg ich eine Trolley, die zu den Eisenbahngüterhöfen fuhr. Vorläufig war ich vor Verfolgung sicher, denn zweifellos würden die beiden Brüder O'Connor ihren gelungenen Trick mit dem kleinen Sachsen erst einmal bei einigen Gläsern besprechen. Bis zum Abend mußte aber Omaha hinter mir liegen. Polizeiflugeln treffen schnell, fallen nicht auf den Schiefer zurück — und was kümmerte man sich auch um den Tod eines „Foreigners“, eines Einwanderers.

Ich fuhr bis zur Endstation, wo ich in einem kleinen „Croeryladen“, einem Kolonialwarengeschäft, meinen Schein wechseln ließ und mir die übliche Weggehrung auf meiner kurzen Wanderzeit mit dem alten Wengel erstand: Eine Dose Cornedbeef, Pumpernickel, ein halbes Pfund gemahlener Kaffee, ein Pfund geräucherter Speck u. einige Süßigkeiten, „Bull Darham“ — Tabak sowie Streichhölzer und Zigarettenpapier.

Ich ließ alles in einen leeren Mehlsack tun, den ich mit einem starken Bindfaden festband und mir über die Schulter hing.

„You want to jump it?“, fragte der Grocer, „Willst du dich auf einen Frachtzug einschmuggeln?“

Ich nickte. Im Westen Amerikas gehört das „Jumpen“ zu den alltäglichsten Ereignissen. Man springt auf einen fahrenden Güterzug, nickt sich in einen leeren Waggon ein und überläßt es dem Zufall, wohin man befördert wird. Wird man von dem Bremser abgefaßt, so ist es üblich, ihm einen halben Dollar oder eine Viertelliterflasche Whisky zu geben. Dafür läßt er eine Sektion, etwa 400 Kilometer, unbehellig fahren. Hat man aber kein Geld und keinen Schnaps, so muß man gewärtig sein, kurzerhand aus dem fahrenden Zug herausgeworfen zu werden.

„Um 6.17 Uhr geht ein leerer Zug nach Denver,“ sagte der Grocer. „Wenn du hinter dem Silo wartest, kannst du ihn bequem „jumpen“. Da fährt er langsam.“

Er gab mir in meinem Wechselgeld fünfzig einige halbe Dollarstücke, die ich im Notfall dem Bremser zusteden konnte. Jetzt war es halb sechs. Ich hatte also noch eine gute halbe Stunde Zeit. Ich benutzte sie, um in einem kleinen „Saloon“ zwei Viertelliterflaschen Whisky zu kaufen und zum letzten Male einen Blick in die Omahaer Zeitung zu werfen . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Traubenmühlen Weinpressen

Herbstelmer, Email 28 cm 94 Pfennig  
Traubenschere, Gärspunden, Fasshaken

### Conrad Lutz

EMMENDINGEN